

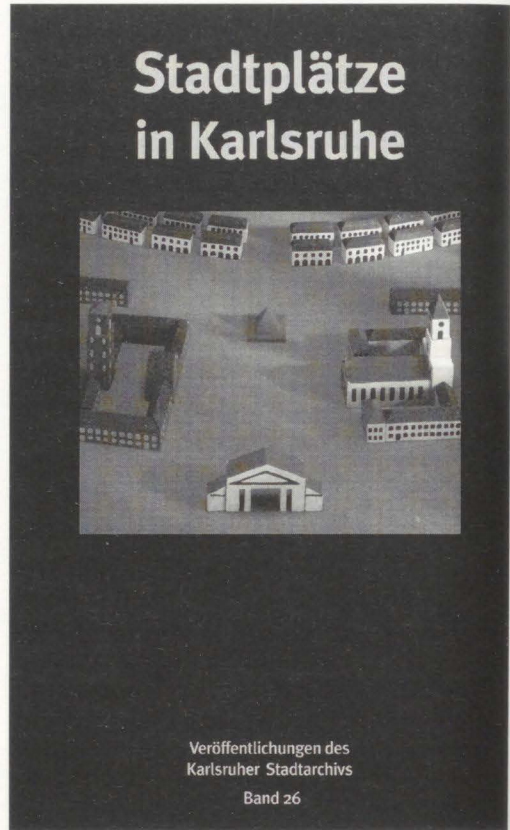
Stadtplätze in Karlsruhe

Wieviel Geschichte brauchen Plätze zu ihrer Revitalisierung?

1. ENTWICKLUNG EINES KONZEPTEES

Das Karlsruher Stadtarchiv hat als Band 26 seiner Veröffentlichungen zur gleichnamigen Ausstellung „Karlsruher Stadtplätze“ im Prinz-Max-Palais einen umfangreichen Band unter dem gleichen Namen herausgebracht, in dem 15 Autorinnen und Autoren 43 Stadtplätze nach Entstehen, Geschichte und gegebenenfalls ehemaliger Nutzung besprechen. Die Publikation versteht sich nach dem Herausgeber M. Koch als „historisches Unterfutter zur aktuellen Planung“. Ausstellung und Buch bilden den vorläufigen Abschluss einer mehrjährigen Bemühung um die Belebung Karlsruher Plätze. Schon 1997 hat die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Stadtbild in einer Veranstaltung mit dem Thema „Plätze in Karlsruhe – Geschichte – Chancen einer urbanen Gestaltung und Nutzung“ auf die Vordringlichkeit einer Platzgestaltung unter urbanen Gesichtspunkten hingewiesen¹. Urbanität, so die These der Veranstalter, ist vor allem platzgebunden. Will Karlsruhe „attraktiver“ werden, ist bei den Plätzen anzusetzen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Heinz Fenrich, hat dann am 10. 1. 2000 von der zuständigen Verwaltung eine umfassende Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes für die Karlsruher Plätze eingefordert². Die Zeitung „Der Sonntag“ widmete unter dem Titel „Platzrunde“ in der Zeit zwischen Januar bis Juni 2000 Innenstadtplätzen Sonntag für Sonntag eine kritische Bestandsaufnahme³. Am 3. 4. 2003 fand dann eine Veranstaltung des Stadtbauforums mit dem Thema „2015 Plätzekonzept: Öffentliche Räume: Wie und für wen?“ statt. Man konnte erwarten, dass diese Veranstaltung den vorläufigen Abschluss der



Titelbild „Stadtplätze in Karlsruhe“

Planungsphase bilden werde und das Plätzekonzept definitiv vorgestellt werde. Diese Erwartung wurde gründlich enttäuscht, gingen die Vorträge teilweise so sehr am Thema des Abends vorbei, dass das zahlreich erschienene Publikum sich der Diskussion verweigerte⁴. Der Redakteur Rupert Hustede hat – gewissermaßen aus Verärgerung – begonnen den BNN in einer „lockeren Serie auf der Basis des Buches (über die Stadtplätze) und unabhängig von der fehlenden Umsetzung des dünnen

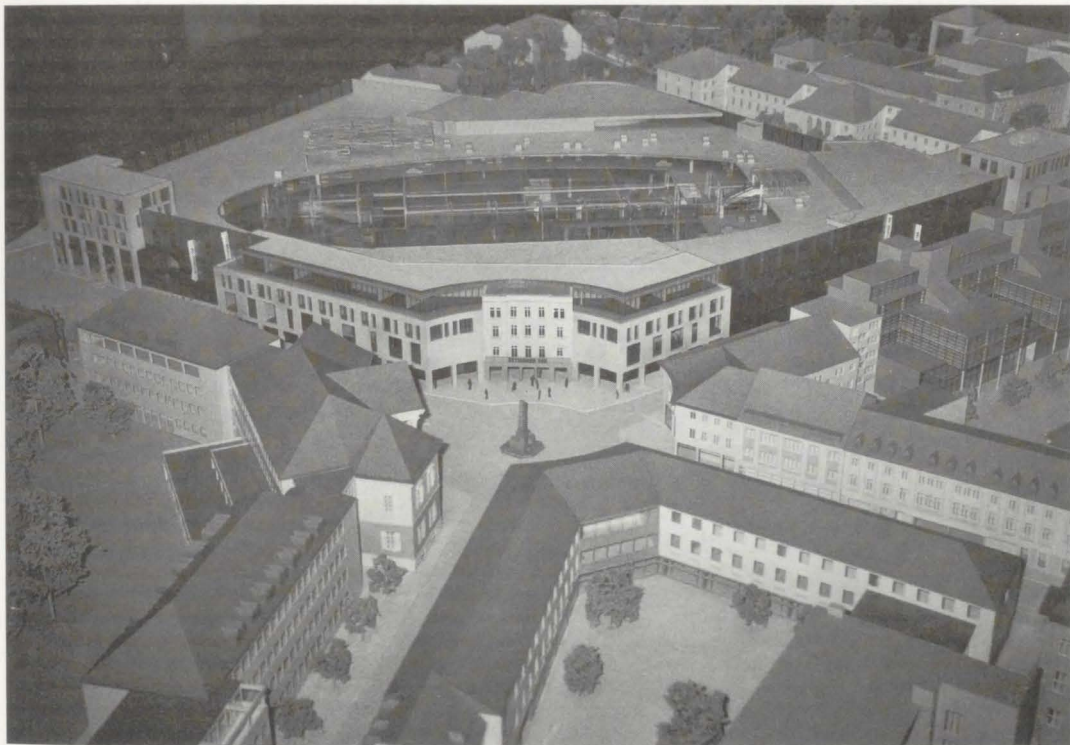
Platzkonzeptes⁴⁵ erneut „Geschichte und Zukunftskonzepte“ für die „Stadtplätze in Karlsruhe“ kritisch zu beleuchten.

Was also haben wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt? Ein sehr gut geschriebenes mit vielen Bildern ausgestattetes Buch über die Geschichte der Plätze – und wenig Aussicht auf beherzte Gestaltungsvorhaben.

2. „PLÄTZE SIND DIE WICHTIGSTEN ORTE EINER STADT“

Was nun den städtebaulichen Status der Innenstadtplätze angeht, so wird in der genannten Publikation den Plätzen nicht gerade wenig aufgebürdet. Sollen sie doch geeignet sein, „die Qualität der Stadt“⁴⁶ zu definieren, eine Grundlage bilden für die „Identitätsbereitschaft der Bürger mit ihrer Stadt“⁴⁷, schließlich für die „Unverwechselbarkeit“⁴⁸ stehen. Endlich rücken die

Plätze auch noch ins „Blickfeld des Stadtmarketings“⁴⁹. Die hohe Bedeutungsaufladung der Plätze ist aber einer zukünftigen Gestaltung eher abträglich, weil dadurch sich eine Erwartungshaltung aufbaut, die in keiner Weise befriedigt werden kann. „Plätze sind die wichtigsten Orte einer Stadt – ihre Qualität definiert mit die Qualität der Stadt“¹⁰. Bei der Vorstellung des Buches hat man sogar davon gesprochen, dass die Plätze „Schlüssel für das Wesen der Stadt“¹¹ seien! Mit der Entdeckung der wohl für eine Stadt außergewöhnlich hohen Zahl an Plätzen und der Aussicht, daraus etwas (Marketingmäßiges) machen zu können, hat die Stadt so scheint es, ein kommunales Thema gefunden, das geeignet ist, der Suche nach städtischen „Einzigartigkeitsmerkmalen“¹² entgegen zu kommen. Ob die Innenstadtplätze in ihrem gegenwärtigen Zustand den genannten Kriterien gerecht werden können ist mehr als fraglich, wurde der Wunsch nach einem Plätzekonzept doch gerade dadurch



Zukünftige Situation am Rondellplatz und Ettlinger Tor nach Bau des ECE-Centers. Modell. Foto: H. Hauß
G. Kabierske schreibt dazu: „An der städtebaulich unbefriedigenden Situation Ettlinger-Tor-Platz wird sich durch diesen funktionierenden Giganten und neuen Solitär . . . nichts ändern, im Gegenteil: Tausende von zusätzlichen Verkehrsbewegungen für das geplante Großparkhaus auf dem Dach des Centers werden einen Rückbau der Kriegsstraße in weite Ferne rücken. Urbanes Leben wird bestenfalls im Innern der Shopping Mall stattfinden.“ (Stadtplätze in Karlsruhe S. 103).

ausgelöst, dass die Plätze als ein eminent urbanes Element Jahrzehnte lang vernachlässigt worden sind. Welche Schlüsse auf das Wesen der Stadt sollte man denn ziehen, wenn man Plätze wie den Kronenplatz, Europaplatz, Kaiserplatz, Mühlburger-Tor-Platz, Gottesauer Platz in den Test mit einbezieht?

3. „JEDOCH KANN STADTPLANUNG KEINE ÖFFENTLICHKEIT HERSTELLEN“

Das prekäre Verhältnis von Stadtplanung und Öffentlichkeit im Hinblick auf Plätze hat der Oberbürgermeister im Vorwort zu „Stadtplätze“ klar formuliert: „Jedoch kann Stadtplanung keine Öffentlichkeit herstellen. Die bestehenden Möglichkeiten müssen von den Bürgern und Bürgerinnen selbst phantasievoll eingesetzt und genutzt werden“¹³. Die Gestaltung der Plätze ist so nur zum Teil ein Problem der Stadtplanung, weit wichtiger ist das, was man die Soziologie der Plätze nennen könnte. Nachdem Plätze schon lange keine politischen Orte mehr sind, weder im Sinne der Demonstration von Machtverhältnissen noch im Sinne einer bürgerlich-republikanischen Selbstdarstellung, hängt alles von den Menschen ab, die die Plätze „besetzen“ und beleben sollen. Deshalb ist es richtig, wenn Ringler vor einer „Gestaltungseuphorie und planerisch-missionarischem Eifer“ warnt und Nüchternheit bei der Einschätzung „gesellschaftlicher Realitäten“ einfordert¹⁴. Wer soll denn auf welchen Plätzen sich zeigen, auftreten, agieren, flanieren? Wer „lustvolles Dabeisein“¹⁵ auf den Plätzen empfinden? Wer sorgt für die „Grundbelebung“ des Platzes über den ganzen Tag?¹⁶ Gerade weil in der gegenwärtigen Situation alles von den Menschen als Zuschauer, Beobachter, Flaneure, Akteure, Passanten abhängt, ist eine Beschäftigung mit dem Mentalitäten Voraussetzung für eine „Revitalisierung“ der Plätze. Leider hat das Buch „Stadtplätze“ die historische Soziologie der Karlsruher Plätze nicht thematisiert¹⁷. Ein schönes Beispiel für die Schloßplatz-Soziologie um 1900 hat Wilhelm Hausenstein in der „Badischen Reise“ hinterlassen¹⁸. Der Schloßplatz-Text Hausensteins macht auch deutlich, dass die ideale Form von Öffentlichkeit auf Plätzen eine Öffentlichkeit ist, die sich – im

Rahmen entsprechender Architektur – von selbst herstellt, „so recht gemacht, dem Volke mit sich selbst zu imponieren“¹⁹.

4. BLICK IN DIE GESCHICHTE ALS WEG ZU FUNKTIONSZUWEISUNGEN DER PLÄTZE

Harald Ringler hat in seinem einführenden Aufsatz „Mitten in der Stadt“ den intendierten Zusammenhang von Geschichte und zukünftiger Nutzung der Plätze so formuliert: „Der Blick in die Geschichte weist den Weg zu Funktionszuweisungen für die Plätze in der Stadt“²⁰. Angesichts der schönen Publikation des Stadtarchivs ist doch zu fragen, wieviel Geschichte der Plätze zu ihrer „Revitalisierung“ notwendig ist. Zunächst suggeriert der Ausdruck „Revitalisierung“, als könne man einfach an einen früheren „vitalen“ Zustand anknüpfen. Dies ist wohl nicht der Fall. Eine Verbindung von Geschichte und aktueller Nutzung der Plätze herstellen zu wollen, ist nur dann sinnvoll, wenn sich eine Kontinuität zwischen der früheren und der in Zukunft gewollten Nutzung ausmachen läßt. Eine solche Kontinuität läßt sich wohl für die wenigsten Plätze in Karlsruhe ausmachen. Wenn man von der Geschichte der Plätze und ihrer zukünftigen Nutzung spricht, dann ist in erster Linie wohl gemeint, dass man auf Plätzen, die von ihrer städtebaulichen Qualität her besonders schützenswert sind – aus Gründen der Achtung vor ihrer Würde – nur bestimmte Nutzungen zulassen beziehungsweise verbieten sollte. Dies gilt in erster Linie für den Hamburger Fischmarkt auf dem klassizistischen Marktplatz²¹. Das Nutzungskonzept soll weiterhin die „Konzentration sämtlicher Aktivitäten auf wenigen Plätzen“²² verhindern. Dabei ist daran gedacht, bestimmte Themen wie „Antik und Buch“, „Kommunikation und Nachbarschaft“²³ entsprechenden Plätzen zuzuweisen. Aus der Geschichte der Plätze kann aber kaum eine Notwendigkeit abgeleitet werden, dem Charakter der Plätze folgend, ihnen bestimmte Themen zuzuordnen. Wieviel Geschichte brauchen die Plätze also zu ihrer Aktualisierung? Ich vermute, recht wenig. Das ist aber kein Einwand gegen die akribische Arbeit der Historiker, sondern eher Ausdruck

der Skepsis gegenüber der sich leicht einstellenden Illusion, mit der Geschichte der Stadtplätze sei schon etwas für ihre Aktualisierung getan! Sieht man in der Belebung der Innenstadtplätze tatsächlich eine städtebauliche Aufgabe ersten Ranges, dann ist dazu ein kommunalpolitischer Wille erforderlich, der über längere Zeit durchzuhalten ist.

5. SKEPSIS GEGENÜBER DER LEITKATEGORIE NUTZUNG

Die Stadt hat sich, so lässt sich nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge behaupten, für ein Nutzungskonzept der Plätze entschieden. „Vorrangiges Ziel im Umgang mit den Plätzen und übrigen öffentlichen Räumen . . . ist, durch Gestaltung und angemessene Nutzungsangebote einen dauerhaften Antrag (?) zu bürgerschaftlicher Identifikation zu leisten“²⁴. In der heutigen Situation der Plätze ist es naheliegend, das Platzmanagement der Innenstadtplätze an

der Leitkategorie Nutzung zu orientieren. Betrachtet man die bisherige Nutzung des Marktplatzes und des Europaplatzes, hat man einige Bedenken anzumelden. Die Nutzung von Plätzen ist zeitlich begrenzt, hat nur einen schmalen Sektor der Möglichkeiten zur Verfügung und öffnet die Plätze letztendlich kommerziellen Interessen. Plätze, wenn sie denn als solche eine Rolle in der Stadt spielen sollen, müssen auch immer eine „urbane“ Botschaft vermitteln. Welche Botschaft vermittelt der Europaplatz mit seinen Firmen-Fahnen im Oval? Ein Platz an einer zentralen Stelle in der Stadt darf nicht bloß eine erweiterte und nach außen verlegte Werbefläche sein! Was wird auf einem solchen Platz vorgestellt – Firmen oder ein Teil des Wesens der Stadt? Wenn man schon der Auffassung ist, dass Nutzung der Plätze eine der Möglichkeiten ist, sie überhaupt zu beleben, dann sollte Nutzung im Rahmen eines urbanen Niveaus getätigt werden. Urbanes Niveau bedeutet Verzicht auf alles Marktschreierische, der



Europaplatz

Nur ein schmaler Streifen des Platzes ist im Besitz der Stadt. In einer geschwungenen Form sind Fahnenmasten und Lichtstellen aufgestellt. Die Firmen-Fahnen bestimmen den Platz. Roland Barthes hat im Zusammenhang mit Plätzen festgestellt, „dass ins Zentrum gehen, heißt eine ‚soziale Wahrheit‘ treffen, heißt auch an der großartigen Fülle der Realität teilhaben“ (Das Reich der Zeichen, 1989).

Foto: H. Hauß

Platzqualität Unangemessenes. Urbanität auf Plätzen zeigt eine Qualität der Stadt an, ist ein Maßstab. Es dürfte sehr schwierig sein, die Balance zwischen Nutzung und Urbanität zu halten. Und doch hängt von ihr die dauerhafte Qualität eines Platzes ab! Man sollte also weniger danach fragen, welche Belegquote (der Nutzung) hat ein Platz, als vielmehr, wie präsentiert der Platz das spezifisch Städtische eines Ortes. Der Vorsatz, „durch Veranstaltungsleitthemen“ den „oft kurzsichtig ökonomisch definierten Absichten“²⁵ entgegenwirken zu wollen ist löblich, doch ist dazu der geballte Wille der Kommune erforderlich.

6. „TORPLÄTZE“

Den Torplätzen ist in der Publikation des Stadtarchivs eine ganzes umfangreiches Kapitel gewidmet. Diese öffentlichen Räume verdienen mit Recht besondere Aufmerksamkeit, waren sie doch vor Abriss der Tore Stadteingänge, die die Ausdehnung des Fächers nach drei Himmelsrichtungen begrenzten. Heute sind die sieben Torplätze²⁶ fast durchweg reine Verkehrsknotenpunkte ohne städtebauliche Akzentsetzung. Den Reigen der Aufsätze beginnt Gerhard Kabierske mit dem „Ettlinger-Tor“, jener städtisch prominenten Stelle, die den Endpunkt der hochgelobten Platzfolge Schlossplatz, Marktplatz, Rondellplatz darstellen sollte! An keiner anderen Stelle wird der fehlende städtebauliche Abschluss so deutlich wie an diesem „Anti-Ort“, der „Stelle der Erfolglosigkeit“²⁷. Kabierske benutzt den „Durchlauf durch die historische Entwicklung des Ettlinger-Tor-Bereichs“, um den Leser mit einem „Kapitel Stadtbaugeschichte“²⁸ zu konfrontieren, das exemplarischen Charakter hat. Der Ettlinger-Tor-Platz ist die „Geschichte ambitionierter Projekte und Idealpläne“²⁹, die alleamt nicht realisiert wurden. Auch dem Entwurf zur Neugestaltung des Ettlinger-Tor-Platzes durch loggienartige Hallen des Preisträgers Tobias Wulff gibt Kabierske wenig Chance auf Realisierung. Es gibt schon zu denken, wie wenig die doch so gerühmte „Planstadt Karlsruhe“ an markanten Punkten des Fächers mit adäquaten städtebaulichen Lösungen aufwartet. Die Gründe für die fehlenden Verwirklichungen von fächergerechten architektonischen Lösungen sieht Kabierske darin, dass die öffentliche Hand sich

nicht mehr in der Lage sieht, als Bauherr aufzutreten und private Investoren sich nicht unbedingt finden lassen, die bestimmten städtebaulichen Vorgaben zu folgen bereit sind³⁰. Die Studie zum Ettlinger-Tor-Platz wird so unversehens zu einer Warnung vor euphorischen und ambitionierten Planungen der Plätze im allgemeinen. Wenn schon an städtebaulich markanten Orten der Innenstadt eingänge keine Gestaltungen in Sicht sind, ja überhaupt die Einsicht in ihre Notwendigkeit zu scheinen fehlt, um wie weniger wird sich an den anderen Plätzen der Stadt etwas bewegen.

7. PLATZFOLGEN

Die Vielzahl der Plätze, so stellt sich nach der wissenschaftlichen Aufbereitung heraus, ist eher ein Hindernis für die aktuelle Gestaltung einzelner Plätze. Vielleicht ist es ratsam, sich in dieser Situation zunächst auf die Gestaltung von Platzfolgen in der Innenstadt zu konzentrieren. Die vielgerühmte Platzfolge Schlossplatz–Marktplatz–Rondellplatz sollte durch



Beispiel eines durch Außenbewirtschaftung von Cafes und Restaurants belebten Platzes: Der Ludwigsplatz Foto: H. Haub

Massnahmen (einheitlicher Bodenbelag, Beleuchtung, Entfernung überdimensionierter Werbung) so gestaltet werden, dass die Raumkontinuität wieder erlebbar wird. Von dieser Platzfolge ist alles fernzuhalten, was die städtebauliche Würde dieser Plätze stört.

Mit der Verschiebung der Schwerpunkte in der Innenstadt durch Postgalerie und ECE-Center wäre eine neue Platzfolge bewusst zu machen und zu gestalten. Gemeint ist eine Platzfolge von Stephanplatz, Ludwigsplatz, Kirchplatz (Raum um die Stephanskirche), Friedrichsplatz–Rondellplatz. Auf dieser Achse könnten die „Themenplätze“ (Zuordnung bestimmter Themen und Aktivitäten zu bestimmten Innenstadtplätzen) ihre sinnvolle und zusammenhängende Realisierung finden. Nach Fertigstellung des ECE-Centers wird diese Achse naturgemäß eine neue Aufwertung erfahren.

Stadtplätze in Karlsruhe. Veröffentlichung des Karlsruher Stadtarchivs. Band 26. Herausgegeben vom Stadtarchiv Karlsruhe durch Manfred Koch, Info Verlag 2003. 424 Seiten, ca. 400 Abbildungen, 36,- Euro.

Anmerkungen

- 1 Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Stadtbild e. V. am 13. 10. 1997 mit Ernst Bräunche vom Stadtarchiv und Rudolf Schott vom Stadtplanungsam.
- 2 Die Plätze wurden einheitlich nach folgenden Kriterien beurteilt: Lage in der Stadt, Nutzungen auf dem Platz, Nutzungen an der Platzrändern, Gestaltung des Platzes, Gesamtbild, Nutzungsentwicklung, Gestaltungsentwicklung, Ausblick.
- 3 Redaktion von Frau Annette Borchardt-Wenzel und Yps Knauber.
- 4 Die allgemeine Erwartung hat Rupert Hustede am Tag zuvor auf den Punkt gebracht: „Am Donnerstag, den 3. April wird das Plätzekonzept um 20 Uhr im Ständehaus präsentiert“ (BNN, 2. 4. 2003)
Die BNN berichtete in der Ausgabe vom 5./6. 4. 2003 von der Veranstaltung: „Nachdem sich die Redner des Abends fast ausschließlich der Historie von Karlsruhes Plätzen beziehungsweise generell soziologischen und architektur-philosophischen Platzaspekten gewidmet hatten, verzichteten die Zuhörer auf die sonst obligate Diskussion zu diesem Forum zum Stadtbau.“
- 5 BNN 29. 4. 2003.
- 6 A. a. O. S. 381.
- 7 A. a. O. S. 381.
- 8 A. a. O. S. 12.

- 9 A. a. O. S. 13.
- 10 A. a. O. S. 381.
- 11 Bürgermeister U. Eidenmüller, Stadtzeitung 7. 3. 2003.
- 12 Oder auch „Alleinstellungsmerkmal“. BNN 24. 2. 2003: „Krampfhaft Sucht nach einem „Alleinstellungsmerkmal“. Auch Schott spricht von der „Pflege der ‚öffentlichen Räume‘ . . . , für die Einzigartigkeit unserer Stadt“ (S. 381).
- 13 A. a. O. S. 8.
- 14 A. a. O. S. 29.
- 15 Hans-Joachim Aminde, Stadtplätze, DAB 12/96, S. 2010.
- 16 A. a. O. S. 2011.
Dies sind eben die Fragen, die die Veranstaltung des Stadtbauforum hätte beantworten sollen: „Öffentliche Räume: Wie und für wen?“
- 17 Eine Ausnahme ist das Bildkapitel „Der Marktplatz – Zentraler Ort städtischer Öffentlichkeit“.
- 18 „In den Sohlen brennt es, brennt es: vor zum Schloßplatz! Da ist seine stille Schönheit, seine Liberalität und humane Einfachheit; seine bescheidene Größe die wie im Gleichnis dennoch alle gemütliche Weite besitzt. Ihr könnt nicht wissen, was dieser Schloßplatz für mich ist. Die Sonntagvormittage von zehn Jahren gutgläubiger Jugend liegen mir drin; Parademusik, Schloßwache, Hofkutschen; Schulkameraden, Tennisfreundinnen, Tanzstundendamen; Theaterzettel mit dem Namen Felix Mottl, mit Fidelio, Wagner, den Trojanern; Hofopernsänger und Schauspieler, alle ein wenig geheimnisvoll mit dem Rest Schwarz unter den Augen und den abgeschminkten, großen ein wenig weichen Wangen“ (Badische Reise, 1930, S. 9). Der Text Hausensteins zeigt auch, dass Plätze subjektiv oder objektiv eine „Botschaft“ vermitteln müssen, wenn sie zu einem Erlebnis werden sollen.
- 19 Goethe, Italienische Reise, Beschreibung des Amphitheatrs von Verona.
- 20 A. a. O. S. 29.
- 21 Trotz mehrfacher Einwände auf Veranstaltungen des Stadtbauforums findet der Hamburger Fischmarkt vom 1.–4. Mai wieder statt. Zum Platzmanagement einer Stadt gehört auch, dass sie bestimmte Regeln zur Nutzung vorgibt und durchsetzt.
- 22 A. a. O. S. 8.
- 23 A. a. O. S. 374.
- 24 A. a. O. S. 376.
- 25 A. a. O. S. 373.
- 26 Es handelt sich um die Torplätze: Ettlinger Tor, Durlacher Tor, Kaiserplatz, Mühlburger Tor, Linkenheimer Tor/Akademieplatz, Rüppurrer Tor, Karlstor.
- 27 Prof Humpert auf dem Stadtbauforum am 20. 11. 1997.
- 28 A. a. O., S. 103.
- 29 A. a. O., S. 103.
- 30 A. a. O., S. 103.

Anschrift des Autors:
Heinrich Hauß
Weißdornweg 39
76149 Karlsruhe